

Thäler, über Bäche und Flüsse, über wogende Hügel, stets der Unfehlbarkeit seines Instinktes, und mit Recht, vertrauend.

Keinen Augenblick zauderte er, keinen Moment schien er müde; so oft die Blicke der erschöpften Reisenden sich von den wellen Blättern, über welche sie dahin zogen, erhoben, sahen sie seine schwarze Gestalt vor sich schimmern, seinen Kopf unbeweglich nach einer Richtung gelehrt, die Feder auf seinem Kopf leise vom Lustzug bewegt hin und wieder flattern.

Doch sein Eifer, seine Hast waren nicht ohne Ziel. Nachdem sie ein, von einem schlängelnden Bach durchzogenes, niedrig gelegenes Thal durchwandert hatten, führte Magua sie plötzlich einen so steilen, schwer zu erklimmenden Hügel hinauf, daß die Schwestern genöthigt waren abzustiegen, um folgen zu können.

Als der Gipfel erreicht war, befanden sie sich auf einem ebenen, nur spärlich mit Bäumen besetzten Platz, und hier endlich warf Magua sich unter einer Fichte nieder, wie um jener Ruhe zu pflegen, deren die ganze Gesellschaft so bedürftig war.

Elftes Kapitel.

Für diesen wünschenswerthen Zweck war von dem Indianer einer jener jähansteigenden, pyramidenförmigen Hügel gewählt worden, welche so täuschend einem künstlichen Aufwurf gleichen, wie sie in den amerikanischen Staaten häufig angetroffen werden. Dieser war hoch und steinig, sein Gipfel wie gewöhnlich abgeplattet, doch eine seiner Seiten höchst unregelmäßig gebildet.

Scheinbar bot dieser Halteplatz keinen anderen Vortheil, als seine Form und Erhöhung, welche die Vertheidigung erleichterten, jede Ueberrumpelung fast unmöglich machten.

Da Heyward jedoch an jeder solchen Hilfe schon verzweifelte, so widmete er sich einzig und allein seinen zarten Ge-